

# Lenz-Liedchen

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450200>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Indianer an die Front!

Amerikanische Blätter melden, daß die Indianer mobilisiert wurden, um in Europa zu kämpfen.

Weltverlassen, in Reservationen  
Gingefangen, leidvoll wie ein Tier,  
Das, gewohnt in Freiheit kühn zu wohnen,  
Melancholisch wandert im Revier  
Seines Käfigs und im Kerker scharrt,  
Ob ein Ausweg, ob die Slucht nicht möglich,  
Weil die Seele, die umsonst stets harrt,  
Tausendmal betrogen und genarrt,  
Endlos, peinvoll, unerträglich  
Um die eigne leere Mitte schweift,  
In des Grames ewiger Einerleiheit,  
Tausendhändig nach den Sternen greift:  
Gebt uns Licht und Luft und Freiheit —

Also sitzen die entthronten  
Freien Völker in den Nesseln,  
Schmachten in der Gnade die verschonten

Indianer in den Sesseln  
Einer Menschenliebe, die,  
Wie Barnum in der Menagerie,  
Im vermelkten Wald vergangnen Ruhms,  
Tiere hält, die ihre Not verschweigen . . .  
Um der Welt den Geist des Christentums  
Mit der Peitsche des Dresseurs zu zeigen . . .

Ziel zu hoch sind längst die Sutterkosten —  
Lohnt sich's noch, zu heucheln und zu prahlen?  
Warum soll der Indianer rosten?  
Nun soll er dem Yankee blutig zahlen!  
Seine Kampflust soll nicht länger motten!  
Vorwärts! Stellt ihn auf verlornen Posten!  
Gib't ein bess'res Mittel, als im Osten  
Nun die Letzten gründlich auszurotten?

Ulrich von Hutten

## Kuhhandel

Die Politik ist eine Kunst,  
Wenn man erreicht, was man bezweckt,  
Sonst ist sie nämlich ganz verhunzt,  
Weil etwas dann dabei verreckt.

Die Politik ist Ideal,  
Ein Leitstern und ein Steckenpferd,  
Absonderlich vor jeder Wahl  
Erkennt man ihren hohen Wert.

Man handelt in der Politik  
Um diese oder jene Gunst,  
Und macht dabei noch seinen Schick  
Hinwiederum sogar umsonst.

Die Politik ist eine Kuh,  
Doch gibt sie keine Milch, nur Mist,  
Sie macht die Augen auf und zu,  
Und narret Jude, Heid und Christ.

Auch frisst sie weder Gras noch Heu,  
Sie nährt sich nur von barem Geld,  
Dies wiederum ist auch nicht neu,  
Und halt einmal der Gang der Welt.

Drum halt' dich frei von Politik,  
Und nähre redlich dich im Land,  
Und mache weder Sack noch Sack  
Mit deinem ehrlichen Verstand.

Hermann Strachl

## Wagner-Forschungen

„Sehen Sie, der einzige Komponist, der in seinen Werken auch die Pflicht militärischer Verschwiegenheit verherrlichte, ist Richard Wagner!“

„Wo hat er denn das getan?“

„Nun, er läßt doch den Lohengrin, nachdem er für Elsa kämpfte, und sie ihn ausforschen will, singen: Wie sollst du mich befragen!“

H. G.

## Lenz-Liedchen

Im Theater „Frühlingsluft“.  
Draußen Frühlingslüfte.  
Im Kontor der Weichenduft,  
draußen Weichendüfte.

Borolenkraut wird ausgequetscht,  
traute Brunnen plätschern.  
Während Bog die Sähne fletscht,  
übt der Mensch das „Sletschern“.

Vor dem Fenster lockt der Mai,  
drinnen hockt der Meier.  
Ersterer macht froh und frei,  
leht'rer macht den Freier.

Würzig ist die Luft und rein  
und die Kaze reinlich.  
Die Radieschen sind noch klein  
und die Menschen kleinlich.

Paul Altheer

## Technisches Hindernis

Das Orchester probiert eine sehr lange und langweilige Komposition, als der Komponist hinzukommt.

„Was machen Sie denn da,“ ruft er schon an der Türe, „ich höre bloß die Streicher und keine Bläser!“

„Die Sache ist auch zu schwer für die Bläser,“ entgegnete der Kapellmeister, „sie können unmöglich zu gleicher Zeit blasen und gähnen!“

Holdt

## Aphorismen

Wo Aufstieg gefährlich schwer, ist Abstieg gefährlich leicht.

G. Kallischer

## Aus dem Simmental

Xöbi: Hüt hani dr Guggler 's erst Mal g'hört.  
Christen: 's werd net sijn! Nescht brav Gald bi dr ghäben?

Xöbi: Nee . . . Aber drü Wächselformular.



Srau Stadtrichter: Es siht meini wintsch mit dere Nationalratswahl, Herr Seuffi? Sie bruched nime z'lieb d' Stimmzädel uszteile.

Herr Seuffi: Zunkt mi au, sunderheittli sid 's Militär heicha ist, die wärid d' Täubi ä na wellen am ä passenden Ort usla.

Srau Stadtrichter: Ebe hän is ä ghört, sie hebid ä so en Sorn in ehnen inne; aber sie chönted ä ja an öppis anderem usla.

Herr Seuffi: Das ist gli gsait, die meiste sind halt na ledig u —

Srau Stadtrichter: So, ist das wieder dr erst Gedanke! Iches nüd en blueige Hohln, wä mr's bin aus mit em Wibervolch ä so meint, wäred dem 'sehne z' Kusland und z' Sibirien une 's Stimmrecht gänd? Ist ä so öppis nüd zum Seglandgurgele?

Herr Seuffi: Händ Sie ä scho ä halbi Sekund über das Kosakefrauestimrecht naelenkt? Obs a'en eire en Stimmzädel gäbid oder ich Ihnen ä Brissago, chunt akerat uf's glich use oder Sie mir en Underrock.

Srau Stadtrichter: Sie mäend f' gnüß nüd ga lehre, was f' mäesid asange mit ihrem Stimmrecht, wenn f' scho nüd chönd schribe; es ist scho mängli nüd guet uf dr Sedere gli, sie hät dr Ulder glich steilt und säb hät sie.

Herr Seuffi: So, gänd Sie 's doch zue, daß Sie under dem Brauestimmrecht versöhnd „itelle“! Sie werdend infolgedesse eschuldige, wenn si 's Mannevoldch dägegen ä so sperzt.

Srau Stadtrichter: Sperzen oder nüd, es ist en förme Kusfch dürsi gange von Oste her, und wenn de Kossevold leh dänn na mit sine 200,000 Chriegsragette ändure chunt, wörid 's wohl Ormig gä im Sitteusche, Herr Seuffi, und säb wörid's.

Herr Seuffi: Sie tuschtid hüt na kä Stadtrichter! ohni Stimmzädel gäge Kosaken-l mit.

Kedaktion: Paul Altheer, Telefon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon 4655.

# Champagne Strub